

Sokales

Sokales a. M., den 11. Juli 1929

Der Augenblick

Wir gebrauchen das Wort Augenblick meist als eine Zeitbestimmung: im Augenblick war's geschehen, warte nur einen Augenblick! Leider sprechen da immer noch viele von einem Augenblick. Auch wenn man eine ganz geringfügige Zeit im Sinne hat, wie in dem Satz: Ich bin nicht einen Augenblick zweifelhaft, d. h. ich zweifle durchaus nicht, denkt man wohl kaum daran, daß nur die Zeit in Betracht kommt zwischen dem Auf- und Zuschlagen der Lider, man läßt oft mehr Zeit verstreichen, als ein Augenblick braucht — man „verleitet ihn: Dauer“, wenn auch in einem plattieren Sinne, als es Goethe (Das Göttliche) meint. Nur sog. Wortklaubler wollen nicht begreifen, wie man ein Auge auf jemand werfen kann. Er hat ein Auge auf sie geworfen — ist er etwa einäugig, hat er vielleicht ein Auge „zum Herausnehmen“? Natürlich handelt es sich nur um das Werfen des Blickes. Die Einzeln Augen gebraucht man zusammenfassend für den Gesichtssinn: man hat ein Auge für etwas (d. h. Blick und Urteil) und behält etwas im Auge; ähnlich leicht man einem sein Ohr — man schenkt ihm Gehör. Wie der Mensch die Ohren spüren kann, wenn auch nur im übertragenen Sinne, so gab es im Mittelalter die Redensart: die Augen spüren, und Weibchen läßt jemand mit den Augen einen aufspießen. Da hat man wohl an den Basiliskenbild zu denken, der jetzt veraltet ist, jedoch von Schiller vor der Vergessenheit bewahrt wurde: des Ritters Hof steht vor dem Basiliskenbild des Tragen; in Maria Stuart 3, 4 spricht der Dichter vom Nordbild des Basilisken. Auch Heyse (Dramat. Schr. 2, 91) sagt von Rubinen: „Sie sehen mich an wie rote Basiliskenaugen.“ Der Basilisk ist ein Fabelwesen, das Plinius aus der asiatischen Königseidechse machte (griech. basiliskos = kleiner König). Im Mittelalter wird sie zur Schlange, die eine Krone aus einem Schmelz ausstrahlt und daher einen Hahnenkopf, Flügel und Füße hat. Das Gefährlichste sind die roten Augen, deren Spiegelbild sogar den Basilisken selbst tötet; unter Beziehung darauf läßt Immermann 1821 Tal von Roucevalles 3, 5 seinen Helden sagen: Unseliges Versprechen! Stieh, du habest dich, ich zeigste dir dein Bild.

Wettervorhersage für den 12. Juli: Weitere Zunahme der Erwärmung.

Ragen als Singvögelräuber. Unsere Anlagen und Privatgärten sind von einem Heer von Singvögeln aller Art bevölkert und es gibt vielstimmiges Vogelkonzert, dem man mit Vergnügen lauscht. Aber in dieses Vogelkonzert mischt sich leider nur zu häufig ein arger Mifton, ein ängstliches, aufgeregtes Piepen und Schreien, ein verzweifelltes Flügelschlagen und marktschreierische Schmerzenslaute, wenn sich der ärgste Feind der Vogelwelt, die räuberische Raga, aus ihrer Mitte ihr Opfer holt. Und mit räuberischen Ragen, die auf Vögel Jagd machen, sind wir leider nur zu sehr gesegnet; mit Ragen, die nicht sitzhaft zu Hause bleiben und Küche und Keller vor dem Rauschgegerle schäumen, die mit Vorliebe durch die Gärten schleichen und raublüstern nach den ahnungslosen Singvögeln und ihrer schutzlosen Brut. Solche Vogelräuber schonungslos zu vertilgen, ist jeden Gartenbesitzers gutes Recht. Den Ragenbesitzer sei nachdrücklich empfohlen, ihre Tiere so zu verwahren, daß sie nicht ihre Raubzüge in die Gärten unternehmen können.

Mit der Kraftpost durch Taunus und Westerwald ist neu erschienen. Das Heft enthält Abbildungen und kurze Schilderungen über die von den Kraftposten berührten Gegenden und ihre Sehenswürdigkeiten. Die Fahrpläne der im Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt (Main) und in den angrenzenden Gebieten verkehrenden Kraftposten, nebst Ortsverzeichnis und Übersichtskarte sind zu einem besonderen Heft zusammengestellt und dem bildgeschmückten Teil in einer an der letzten Umschlagseite angebrachten Tasche beigelegt. Auch ist daraus ersichtlich, wo Omnibusse zu Gesellschafts- und Ausflugsfahrten (Kraftsonderposten) bestellt werden können. Das handliche Heftchen, das Berufsreisenden und Sommerfrühler besonders empfohlen wird, ist bei allen Postämtern des Bezirks kostenlos zu haben.

Zwei Welten.

Roman von D. Elster.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

46. Fortsetzung.

„Ja, Kitty — in den nächsten Tagen, ich erwarte nur noch einen Brief von meiner Tochter — und sieh, da ist er!“ Er nahm einen Brief von der Platte und zeigte ihn ihr, indem er sie freundlich anlächelte.
„Und geht Kassa Fred auch mit fort?“
Ein düsterer Zug huschte über Mister Griswolds Gesicht.
„Ich weiß es noch nicht, Kitty. Ich habe ihm nach San Antonio geschrieben, wo er sich seit mehreren Wochen aufhält. Ich erwarte ihn in diesen Tagen zurück.“
„Wenn Kassa Fred mitgeht, wird es sehr gut sein,“ meinte die Regentin.
„Kassa Fred hat einen lbfen Freund, Sir — Master Johnston ist kein guter Mann, Sir.“
„Ich weiß es, Kitty — doch nun geh, ich will die Briefe lesen.“
Die Schwarze entfernte sich, indem sie einen bedauernden Blick auf ihren Herrn warf. Eine andere Dienerin hätte sich jene Fragen nicht erlauben dürfen, aber Kitty war schon seit langen Jahren in dem Dienst der Familie Griswold, sie war die Wärterin Freds und Ediths gewesen, an denen sie mit rührender Liebe hing, da durfte sie schon ein vertrautes Wort sprechen.
Mister Griswold legte den Brief Ediths auf den Tisch und schaute sinnend in die Nacht hinaus. Sein Gesicht zeigte einen traurigen, sorgenvollen Ausdruck, die Worte der treuen Dienerin erweckten trübe Gedanken in seiner Seele.

Nach einer Weile seufzte er tief auf.
„Was hilft es,“ murmelte er. „Es muß ertragen werden.“

Dann öffnete er den Brief und beim Lesen nahm sein Antlitz einen freundlichen, heiteren Ausdruck an.

Der Tod in den Wellen. Jedes Jahr muß man darauf hinweisen, welche Gefahren beim Baden drohen. Die alten guten Regeln der Vorsicht muß man immer wieder den Menschen einhämmern und sie daran erinnern, daß Unvorsichtigkeit und Tollkühnheit nur zu oft mit einem Tod in den Wellen enden. Ein Hauptgebot lautet: Bevor man ins Wasser geht, soll man sich erst gut abkühlen. Wer gleich, ohne Abkühlung ins Wasser springt, mag da und dort irrtümlicherweise als Held angesehen werden; er bezahlt diesen Mut mit gesundheitlicher Schädigung. Wer im erregten Zustand badet, beschwört die Gefahr eines Herzschlages herauf. Ebenso ist es eine alte Regel, die wieder hervorgeholt werden muß, daß man nicht mit vollem Magen baden soll. Also nicht nach dem Essen ins Wasser gehen! Im übrigen sollte man es für selbstverständlich halten, daß sich niemand an ihm unbekannte See- bezw. Flußstellen wagt; ebenso selbstverständlich ist es, daß Nichtschwimmer tiefe Stellen zu meiden haben. — „Lauter Selbstverständlichkeiten!“ wird man sagen. Aber die schon jetzt aufgetretenen vielen Unfälle beim Baden machen es notwendig, daß man an sie erinnert.

Radsfahrer Verein 1899. Am kommenden Sonntag fährt der Verein nach Erbenheim. Dortselbst findet das diesjährige Bundesfest des Hessen-Kassaulschen Radsfahrerbundes statt. Der Festzug ist ein großes Radsfahren, denn es treffen sich hier zirka 90—100 Radsfahrervereine. Unser Verein fährt im Blumen-Korso Klasse A. Die Mannschaft fährt morgens 6 Uhr Schulreigen. Die Abfahrt des Vereins ist punkt 11.30 Uhr vom Vereinslokal Kaiserhof. „Al! Heil.“

Turngemeinde, Hochheim. Am Sonntag besuchten unsere Turner das Gouturnfest in Eltville. Als Sieger konnten folgende Turner zurückkehren: Oberstufe: Blum Georg 187 P. 10. S., Wallenwein Otto 172 P. 19. S. Mittelstufe: Schaulinski E. 181 P. 15. S., Treber P. 175 P. 21. S., Dörseler Karl 171 P. 24. S., Kaiser Balih. 168 P. 26. S., Hüd Karl 164 P. 30. S. Unterstufe: Hüd Alois 166 P. 32. S. Altersklasse 1: Bauer B. 145 P. 8. S., Hofmann Ph. 143 P. 9. S. Die Vereinsriege errang eine 3. Auszeichnung. — Abteilung Handball. Am Sonntag, den 14. Juli spielen die Jugend um 10 Uhr in Wiesbaden und die 1. Elf hier um 10 Uhr gegen Tsp. Kassel. Abfahrt und Mannschaftsaufstellungen werden in der am Freitag bei 8 Uhr 30 Uhr stattfindenden Spielerversammlung bekanntgegeben. Am Sonntag, den 14. Juli 1929 begeht die Turngesellschaft Viebrich ihr 40 jähriges Jubiläum, woran sich die Turngemeinde beteiligt. Es wird erwartet, daß sich alle Turner, die über freie Zeit verfügen daran beteiligen. Abfahrt um 11.53 Uhr.



20 Jahre Eisenbahnfähre Sohnh-Trelleborg.

Die Jahre „Deutschland“ führt seit 20 Jahren mit den Schiffen „Preußen“, „Drottning Victoria“ und „Romung Gustaf V.“ den Fahrverkehr zwischen der deutschen und schwedischen Küste durch.

„Ja, sie hat recht,“ flüsterte er dann. „So soll es geschehen, an ihrem Glück wird Fred gesunden.“
Am dem Hofe jenseits des Gartens wurden Stimmen laut. Mehrere Hunde schlugen an.
Mister Griswold erhob das Haupt und horchte.
Kitty kam eilig aus dem Hause.
„Mister Griswold, es kommt Besuch!“
„Ja, glaube, ich höre Freds Stimme, Kitty,“ entgegnete er heiter.
„Ja, ja es ist Master Fred!“
An so rasch es ihre Beileidigkeit gestattete, eilte sie durch den Garten ihrem jungen Herrn entgegen.
Mister Griswold blieb ruhig sitzen.
Nach einer Weile tauchte eine schlanke, jugendliche Gestalt aus dem Dunkel auf, die rasch auf die Veranda zuschritt, während Kitty nebenher trippelte.
„Da bin ich, Vater,“ sagte der junge Mann.
Lachend streckte er Mister Griswold die Hand entgegen, welche dieser ergriff und langsam schüttelte, während sein Auge die Gestalt des Sohnes musterte.
„Wie siehst du aus, Fred? Woher kommst du?“ fragte er, während seine Stirn sich runzelte.
Fred lachte.
„Ach, du meinst mein mexikanisches Kostüm! Wir haben einen Absteher nach Mexiko gemacht — zu Pferde, Vater. Als ich nach San Antonio zurückkehrte, fand ich deinen Brief vor und ritt hierher — gehorham deinen Befehlen.“

„Beschalt beunruhigt du nicht die Eisenbahn? Du siehst aus, wie ein Cowboy aus den Prärien. Das paßt sich nicht für dich — bedenke, daß du mein Sohn bist.“
Spöttisch lachte Fred auf.

„Seit Edith den deutschen Grafen geheiratet hat, scheint du großen Wert auf Etikette zu legen, Vater. Ich aber bin ein freier Amerikaner und kann mich in die deutschen Sitten nicht hineinfinden.“

„Du wirst es doch lernen müssen, Fred.“
„Beschalt?“
„Weil wir in nächster Zeit nach Deutschland reisen.“

„D — nicht ich, Vater!“

„Das wird sich finden. Da lies den Brief deiner Schwester.“

Großes Autorennen in Hochheim! Sie haben Gelegenheit, eines der spannendsten und aufregendsten Autorennen zu sehen. Der fesselnde Sensationsfilm, welcher am Samstag und Sonntag um 8.30 Uhr im U. T. läuft, zeigt das gefährlichste Rennen, welches überhaupt bis jetzt in einem Film gezeigt wurde. Der Film heißt: „Die Tote tanzte von Hildburg-Rod“. Er zeigt neben der spannenden Handlung auch eine nette Liebesgeschichte und sehr viel Humor. Vorher laufen zwei übermütige Lustspiele. Am Montag wird auf vielseitigen Wunsch einer der besten und spannendsten Filme der Welt gezeigt: „Die dänische Grabmal“, 1. Teil: „Die Sendung des Jünglings um ein Jochen zu ermordlichen, sich diesen ungegesehenen Brunt und Sensationsfilm anzusehen, beträgt der Eintrittspreis nur 50 und 70 Pfg.“

Sp.-Bg. 07 Hochheim — Sp.-B. 09 Flörsheim

Nach schönem Spiele gelang es den Hochheimern, Renzende an der Flörsheimer Liga-Mannschaft zu gewinnen. Näherer Bericht folgt. Am Samstagabend 6. Juli spielten die Hochheimer gegen 07 Flörsheim.

Aus Nah und Fern

Δ Haiger. (Ein Wert bei einer Explosion niedergebrannt.) Auf der zum Konzert der Reueu Stahlwerke A.-G. gehörigen „Alten Hütte“ in Haiger ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, hervorgerufen durch die Explosion einer Anzahl Zerkleinerungsfolde des gewaltigen Luftdrucks stürzten die Wände des Gebäudes ein, das Dach wurde hochgehoben und fiel zusammen. Die Hitzeentwicklung hatte zur Folge, daß das lagernde Benzin explodierte. Die Heftigkeit der Explosion war derart, daß die in der Nähe weilenden Arbeiter durch Luftdruck zu Boden geworfen wurden. Nur durch glückliche Flucht konnten sie der Gefahr entgehen. Die bald am Morgen errichtete Feuerwehr mußte sich lebhaft auf der der 10 000-Volt-Stationen des Pumpwerkes und der elektrischen Beschrankungen, da weitere Explosionen zu befürchten waren. Der gesamte Gebäudekomplex brannte bis auf Grundmauern nieder. Der Materialschaden ist beträchtlich. Glücklichweise wurde niemand verletzt.

Δ Mainz. (Auszeichnung.) Dem früheren Offizier der „Emden“, Georg Zimmer aus Bingen, jetzt in Mainz wohnhaft, wurde dieser Tage durch die maßgebende Behörde der Beinamen „Emden“ verliehen, so daß er jetzt Zimmer-Emden heißen wird. Dieser Beinamen ist abermals auf seine Kommandierung. Sämtlicher überlebenden Besatzung des Kreuzers „Emden“ soll diese Ehrung zuteil werden.

Δ Mainz. (Zuchthausstrafe für einen untreuen Postbeamten.) Das Mainzer Amtsgericht hat den Postbeamten Goebel wegen Unterschlagungen im Amt eine Strafe von einem Jahr Zuchthaus. Die Strafe soll halb so hoch aus, weil das Gericht sich darüber im klaren war, daß bei den immer häufiger vorkommenden Verfehlungen der Postbeamten das Vertrauen der Bevölkerung zur Post geschädigt wurde. Aus diesem Grunde wurde die Strafe erkannt.

Δ Mainz. (Ein sonderbarer Heiliger.) Den letzten Wochen gingen der Polizei wiederholt Meldungen zu, daß ein Radsfahrer Namen den Hut vom Kopf gehoben und gestülpt sei. Nun ist schon wieder im Stadtteil einer Frau von einem Radsfahrer der Hut vom Kopf gehoben worden. Der Radsfahrer fuhr auf dem Promenadenweg in der Richtung „Am Rosengarten“ verschwand.

Ungefähr zur gleichen Zeit wurde einer Arbeiterin bei der Stadellen-Kaserne von einem in schnellem Tempo vorüberfahrenden Radsfahrer der Hut vom Kopf gerissen. Es wurde beobachtet, daß der Radsfahrer den Hut am Hinterkopf den Zähnen zerrissen und dann fortgeworfen hat. In der Halle soll es sich nach der Beschreibung jedoch um einen anderen Radsfahrer als den vorher beobachteten gehandelt haben. Der Polizei gelang es noch nicht, eine Spur dieser Sonderfahrer zu finden.

Δ Biblis. (Die Gurken ernte) Die Gurkenanpflanzungen haben sich in der letzten Zeit sehr gut entwickelt. In etwa 14 Tagen wird man mit der Gurkenernte beginnen können.

Δ Biblis. (Die Gurken ernte) Die Gurkenanpflanzungen haben sich in der letzten Zeit sehr gut entwickelt. In etwa 14 Tagen wird man mit der Gurkenernte beginnen können.

„Vorher möchte ich etwas essen, ich bin verdammt hungrig und durstig von dem Ritt.“

Kitty kam bereit mit einem Präsentierblech heron und stellte taites Fleisch, Brot und Butter, Früchte aller Art und Tee auf den Tisch.

„Da ist Essen, Kassa Fred,“ sagte sie mit freudigen Lachen. „Ich wünsche guten Appetit.“

„Daran soll's nicht fehlen!“ entgegnete Fred vergnügt. Er setzte sich an den Tisch und begann eifrig zu essen.

„Mit trüben Widen beobachtete ihn sein Vater. Was war in dem letzten Jahre aus dem frischen, lustigen Jüngling geworden! In New-Orleans, wo er das College besucht hatte, trieb er es toll genug; sein Vater hatte in das Elternhaus zurückgeholt in der Hoffnung, daß sich hier an Ordnung und ein geregeltes Leben gemächte werde. Aber die Hoffnung war eine trügerische; Fred wurde in Galveston lustige Gefellen genug; die geheime Anwesenheit und die Spiel-Te von Galveston und San Antonio brachten ihn in ihre verderblichen Kreise, und tiefer sank der junge Mann, dessen lebensfähiges Temperament sich immer mehr zwangte fügte. Seit Wochen war er von Hans Jassien fort gewesen. Wer konnte wissen, wo er sich herumtrieb hatte?

Sonderbar genug sah er aus. Wie ein Hinterwäldler oder Ziger. Sein Anzug bestand aus einem breiten Gürtel und einer derben Reithose, die durch einen breiten Gürtel um die Hüften festgehalten wurde, sowie ledernen Stiefeln zum Anie reichenden Samaschen. Ein großer mexikanischer Strohhut bedeckte sein Haupt. Das braune lockige Haar hing ungeordnet unter dem Hut hervor; die Samaschen und Reithosen waren mit Staub und Schmutz bedeckt, sein Gesicht war erregt, der Schweiß perlte ihm von der Stirn, er mußte rasch und weit geritten sein.

„Habt ihr nicht einen Schlud Whisky?“ fragte er.

„In meinem Hause gibt's keinen Whisky,“ entgegnete Mister Griswold streng.

Fred lachte auf.

„Bist du etwa unter die Trodenen gegangen? Bist du von keinen guten Geschmäck?“

Dann zog er eine kleine Messetasche aus der Tasche, entfaltete sie wohlgeköpft-lächelnd und nahm einen langen Zug.

(Fortsetzung folgt.)

— In Genua findet vom 25. Juli bis zum 4. August der Dritte Weltkongreß der Pädagogischen Vereinigung statt; zum erstenmal wird Deutschland daran teilnehmen.

